

Laibacher Zeitung.



Bränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere vor Zeile 6 kr.; bei älteren Wiedergaben vor. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Oktober d. J. allernächst zu gestatten geruht, dass dem mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrathes bekleideten Polizeirath der Wiener Polizeidirection Joseph Appel aus Anlass der von ihm erbetenen Versezung in den dauernden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen pflichttreuen und ehrwürdlichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Oktober d. J. den Ministerial-Vice-secretär im Ministerium des Innern Dr. Anton Ullmann zum Director der Krankenanstalt Rudolphs Stiftung mit den systemmäßigen Bezeugen allernächst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Oktober d. J. allernächst anzuordnen geruht, dass dem Hofconcipisten der statistischen Centralcommission in Wien Dr. Ernst Mischler der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen eifriger und ehrwürdlicher Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Am 25. d. M. wurde das XIX. Stift des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:

Nr. 25 das Gesetz vom 6. Juni 1887, betreffend die Correction des Saveflusses und die Regulierung des Feistrixbaches bei Mojsstrana;

Nr. 26 die Kundmachung der I. I. Landesregierung für Krain vom 15. Oktober 1887, womit auf Grund der Ermächtigung des I. I. Ackerbauministeriums das in Gemäßigkeit des § 2 des Gesetzes vom 6. Juni 1887, Nr. 25 L. G. Bl., betreffend die Correction des Saveflusses und die Regulierung des Feistrixbaches bei Mojsstrana, zwischen der Staatsverwaltung und dem krainischen Landesausschusse abgeschlossene Vereinbarungen fundgemacht wird.

Bon der Redaction des Landesgesetzblattes
für Krain.

Laibach am 26. Oktober 1887.

Neuigkeiton.

Der erste Schnee.

Die melancholischste aller Naturerscheinungen: der Schnee! Nicht der dunkle Himmel und nicht der Flockenwirbel bedingen die Schwermuth, diese liegt in dem Beobachter der Erscheinung. Wenn aus den jagen- den grauen Wolken die zarten Schneeflaumen niederschlagen, wie ratlos in der Atmosphäre hin und her, hinauf und herab wehen, endlich auf der erwärmten Erde langsam zerfließen oder in irgend einer Spalte sich sammeln und den Angriffen der Luft widerstand leisten, dann klingt eine Ossian'sche Stimmung durch das Gemüth, wir gedenken der Einsamkeit, des Vergehens, des Todes und der Todten.

Nicht umsonst ist die weiße Farbe in den trübseligen Gesängen der Barden so oft wiederkehrend, und der Romantiker der Schwermuth, Heinrich Heine, malt seine ergreifendsten Stimmungsbilder mit Weiß. Weiß ist die Farbe des Leichtentheß und der schneieigen Winterdecke. Wer nicht zur Abendzeit auf einem weiten Hochgebirgs-Schneefelde gestanden in einsamer, erstorbenen, schauerlicher Oede, der weiß nicht, eine wie starke Empfindung die Melancholie sein kann. Die ununterbrochene, lautlose, weiße Monotonie liegt da wie die Unendlichkeit, man fühlt sich erdrückt von der starren Majestät der Leblosigkeit, man ist der staunende, tiefbewegte Fremdling im Reiche des Todes.

All das taucht aus der Tiefe der Empfindungen und Erinnerungen empor, wenn der erste Schnee fällt. Nicht, wenn das weiße Laub von den Bäumen fällt, und, nicht wenn der erste Frost die Fluren bereist, erst

Nichtamtlicher Theil.

Die Finanzen Ungarns.

Es ist bezeichnend für unsere Zeit, dass in drei großen Staatswesen die Männer, die an der Spitze der Regierung stehen, sich mit der Führung der wirtschaftlichen Angelegenheiten betraut haben. Fürst Bismarck steht dem Handelsministerium vor, Herr von Lisza hat gleich Herrn Rovner den dringenden Ruf nach Ordnung der Finanzen damit beantwortet, dass er die Leitung dieses Reformwerkes und die Oberleitung der öffentlichen Geschäfte überhaupt in seiner eigenen Person vereinigte. Das Werk ist ein schwieriges, und der Mann, der es unternehmen soll, muss die Elbogen frei haben, muss eine große Autorität besitzen, muss das Vertrauen des Landes genießen.

Man ist heutzutage darüber hinaus, nach Zaubermittern zur Heilung kranker Budgets zu suchen, und Wundermänner wie jene, die in früheren Zeiten ihre Künste zu diesem Behufe anprisen, würden gegenwärtig nicht mehr gehört werden. Das Wunder, die Einnahmen zu erhöhen, Summen, die unerschwinglich schienen, auf das Hunderfache zu steigern, haben Dampf und Telegraph, hat die Triebkraft des modernen Lebens vollbracht — und die Ausgaben sind mit ihnen, sind mit der unablässigen wachsenden Sorgfalt für das öffentliche Wohl, sind mit der vervollkommenung der Kriegsmaschinerie in allen Ländern gewachsen. Dieses Anschwellen des Nationalhaushaltes ist nicht mit einem einzigen Schlag und auch nicht überall zugleich erfolgt. Ein großer Anstoß hat für Frankreich das Jahr Siebzig, hat für Ungarn das Jahr des Ausgleiches gegeben. Da wie dort ist man mit den Leistungen der Leistungsfähigkeit vorausgeileit, da wie dort bedarf es der strengen Cur durch einen Mann, dem die Nation sich anvertraut. Weder Wunder finanzieller Erfindungsgabe, noch Wunder weltumwälzender Neuerungen darf sie von ihm erwarten; sie muss darauf gefasst sein, dass von ihr größere Opfer als bisher verlangt, dass ihr kleinere Gaben dafür geboten werden.

Die Zinsen der Staatschulden sind unablässig angewachsen, das heißt, man hat die Zukunft vorausbelaftet, und nun, da die Zukunft gekommen ist, muss man sich einschränken und muss zugunsten des Schul-

wenn der erste Schnee fällt, dann stirbt die Erde und, ihr uralter Freund, der Himmel ist es, der traurig das Leichtentuch um sie breitet.

Der erste Schnee! Bagend betrachtet ihn die Thierwelt in Wald und Feld und in den Ortschaften. Schnee bedeutet ihnen Entbehrung. Das kennen die erfahreneren Rehe, Hasen und die Flügelträger aller Art nur zu gut, und die jüngeren, denen das weiße Gewimmel etwas Unerhörtes ist, diese wissen sich die betrübten Mienen ihrer unterrichteten Verwandten und Artgenossen nur zu gut zu deuten. Der Schnee bedeckt die letzten, ohnehin so spärlichen Reste der Vegetation, er überkleidet das schützende, wärmende Laub, er erschwert das Gehen, noch mehr das Fliehen vor der Gefahr — o, über den ersten Schnee! Meint man denn, die Sperlinge thäten es ohne guten Grund, dass sie beim ersten Schneefall ein ungeheueres Klagegeschrei erheben? Ist es denn wirklich einem frischen, frohen, freien Spaten zugemuthen, auf Gott weiß wie lange in einem schmutzigen Schornsteinloch Zuflucht zu suchen, wo man überdies noch vom Rauche belästigt wird, dass die Augen brennen?

Der erste Schnee! Die arme Witwe in der dunklen, dumpfen Kammer erbangt in tiefster Seele, wie die Flocken an die kleinen Fensterscheiben fliegen. Ihr Knabe ist in der Schule. Ein bleiches, abgehärmtes Kind. Wenn nur wenigstens seine Schuhe nicht zerissen wären. An das Nichtessen gewöhnt sich ein Kind, die Oberkleider können nothdürftig nachgebessert werden, aber mit klaffend offenen Schnüren durch den Schnee waten, das kann dem Kinde den Tod bringen. Überdies hat der Arme gerade im Winter, wo die Mutter mit aller Anstrengung nichts verdienen kann, einen viel grösseren Appetit. Drausen dauert das Schnee-

denzahlens auf vieles Nützliche, vieles Nothwendige verzichten. Diesem Regime muss man sich, bis die natürliche Entwicklung wieder nachgeholfen hat und die Früchte der einstigen Anlagen voll gereift sind, unterwerfen, darin allein liegt die Möglichkeit einer Heilung. Und dass man sich ihm unterwerfe, dass man nicht nur auf dem Papier und in der Abstraction, sondern jeder in der Wirklichkeit, auf der Straße, in seinen vier Wänden verzichten lerne und zugleich aus seiner Tasche reichlicher spende, das will man sich immerhin von einem Manne zumuthen lassen, dem die Mehrzahl der Nation den Preis der politischen Intelligenz, der Thatkraft und Fähigkeit seit Jahren immer wieder zuerkannt hat.

Das erste der Entsalzungsbudgets hat Herr von Lisza Samstag dem ungarischen Reichstage vorgelegt. Es schliesst mit einem Deficit, das, obwohl verhältnismäßig grösser als das österreichische, doch um mehr als drei und eine halbe Million geringer als das vorjährige ungarische ist. Diese Verringerung ist dadurch herbeigeführt, dass die Gesamteinnahmen um diese Summe und noch etwas höher veranschlagt sind als im vorigen Jahre, die Ausgaben dagegen sich fast gleich bleiben sollen. Um dieses letztere Ergebnis zu erzielen, hat der Finanzminister umso mehr sich der Sparhaftigkeit befleissen müssen, als die Neuanschaffungen des gemeinsamen Kriegsministeriums den Anteil an den gemeinsamen Ausgaben, und zwar ebenfalls um etwas über drei und eine halbe Million, gesteigert haben. Er beschloss, wie er bereits voraus verkündet hatte, an den Investitionen zu sparen, und wir finden namentlich für die Ausstattung des Eisenbahnnetzes, für sonstige öffentliche Arbeiten und für Investitionen im unmittelbaren Bereich des Finanzministeriums weit bescheideneren Summen eingestellt, als im Budget für 1887.

Aber auch in der Verwaltung sind mäßige Ersparnisse erzielt, zunächst bei den Staatsseebahnen, dann im Handels- und Ackerbauministerium und im Justizministerium. Insgesamt beträgt die Summe aller Ausgaben 345 Millionen Gulden, nur um ein ganz geringes mehr als im laufenden Jahre. Die Besserung auf der Einnahmeseite, die in Summe 327 1/2 Millionen ergibt, ist durch höhere Veranschlagung der Gebäude- und Erwerbsteuer sowie des Einkommensteuerzuschlages, der Wein-, Fleisch- und Biersteuer, dann — in Er-

treiben fort, durch den ungeheizten kleinen Blechhofen seufzt der Wind. Der erste Schnee! Werden die Wohlhabenden sich der Witwe und ihres armen Kindes erbarmen?

Der erste Schnee! Wird er liegen bleiben oder alsbald schmelzen? Wird dem ersten Schneefall bald ein weiterer und ausgiebiger folgen? Diese Fragen, für den Meteorologen sehr interessant, dem Landwirt nicht gleichgültig, sind für Hunderte und aber Hunderte wahre Existenzfragen. Die Menschen anerkennen im Winter, wo es doppelt nothwendig wäre, am wenigsten das Recht auf Arbeit, und da muss denn der Himmel ein Einsehen haben. Ein ausgiebiger Schneefall macht die Reinigung der städtischen Straßen nothwendig, er bedeutet Arbeit, Verdienst, Brot. Bald werden sie wieder in den Straßen zu sehen sein, ihre Schneeschaufeln schwingend, die stämmigen Gestalten, deren Blaz ehemals eine industrielle Werkstatt gewesen, dann jene anderen, deren Gesichtsausdruck erkennen lässt, sie hätten einmal bessere Tage gesehen.

Wenn nun erst der Schnee liegen bleibe! Und wenn ihrer nicht gar so viele wären, die sich heißhungrig auf seine Fortschaffung stürzen! Auch die Conurrenz um das Schneeschaufeln wächst von Jahr zu Jahr. Wenn er nur nicht vereinzelt bliebe, der erste Schnee! Auch muss später die Eintheilung eine richtige sein, so dass es zum Beispiel 24 Stunden unterbrochen Tag und Nacht schneit, dann mehrere Tage Ruhe und schönes Wetter bleibt, damit man die Wegschaffung mit Muße besorgen kann, dann aber muss es gleich wieder zu schneien anfangen, 24 Stunden, Tag und Nacht.

Der erste Schnee! Wie dem Leidvollen alles zum Leide wird, so dem Glücklichen alles zum Frohsinn.

wartung administrativer Verbesserungen — des Tabak gefälses herbeigeführt. Auf diese Weise ist das Deficit, wie bemerkt, auf etwa 18½ Millionen herabgedrückt, die durch Rente zu decken sind.

Das Budget für 1888 soll indes nur einen Übergang bilden. Mit dem darauf folgenden Jahre würde, nach der Voraussicht des Herrn v. Tisza, trotz der in zwei Raten zu leistenden zehn Millionen für Neubewaffnung der Honveds die Zeit der nahezu oder ganz deficitlosen Budgets beginnen. Drei Gesetzentwürfe sind berufen, die Errreichung dieses Ziels zu ermöglichen: ein Entwurf über die Erhöhung der Verzehrungssteuer, ein Entwurf, wonach das Tabakmonopol strammer, als dies bisher in Ungarn der Fall war, gehandhabt werden soll, und schließlich ein Entwurf über Erhöhung der Gewinnsteuer, Einführung eines Stempels auf einlaufende ausländische Wechsel und Aufhebung jeder Ermäßigung bei Bemessung der Erbschafts- oder sonstigen Übertragungsgebühren. Die größten Hoffnungen setzt Herr v. Tisza auf das Spiritusgesetz, dessen rechtzeitiges Inkrafttreten, wie er verspricht, es ermöglichen würde, dass im Jahre 1890 nicht nur kein Deficit, sondern sogar ein Überschuss aufzuweisen wäre. All dies unter der Annahme, dass nicht bedrohliche Wolken neue militärische Vorsichtsmaßregeln nötig machen.

Die große regierungstreue Mehrheit, welche die ungarische Nation in den Reichstag entsendet hat, hat die Darlegungen Tisza's mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Wir schließen uns dem Wunsche an, dass es dem Ministerpräsidenten gelingen möge, die Finanzen Ungarns ins Gleichgewicht zu bringen, und wir sind überzeugt, dass man überall in Österreich den großen Versuch, den er unternimmt, mit Sympathie verfolgen wird. Die beiden Reichshälften hängen viel zu eng zusammen, als dass nicht schon der Egoismus uns die aufrichtigste Theilnahme für das Wohlergehen des Nachbarstaates eingegeben müsste. Nur Kurzichtigkeit kann dies verkennen, nur Unverstand kann sich etwa gar auf der einen Seite der Leitha über das Ungemach auf der andern Seite freuen.

Das Wohl oder Wehe im Westen der Monarchie übt seine Wirkungen im Osten und umgekehrt. Die Gemeinsamkeit wichtiger öffentlicher und Einzelangelegenheiten erzeugt eine Gemeinsamkeit der Interessen, die namentlich auf finanziellem Gebiete aufs tiefste empfunden werden muss.

Politische Uebersicht.

(Das Kronprinzenpaar in Steiermark.) Kronprinz Erzherzog Rudolf und Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie sind zu mehrtägigem Aufenthalte in Steiermark eingetroffen. Die Bevölkerung von Graz sowie der anderen Städte, denen die Ehre des Besuches zugesetzt ist, hat alles aufgeboten, um dem erlauchten Paare einen ebenso großartigen als herzlichen Empfang zu bereiten. Sie will dadurch neuerdings vor aller Welt Zeugnis ablegen, wie tief in allen Theilen des Reiches das Gefühl der Anhänglichkeit an das erhabene Kaiserhaus alle Volkschichten durchdringt und wie einig alle Stämme und Parteien der Monarchie sind, wenn es gilt, dieser erhebenden Gefinnung Ausdruck zu geben.

Der erste Flockentanz des Jahres gemahnt die Heiteren vielleicht an den Ballsaal, an Eislaufen, Weihnachtsbescherung, Schlittenfahrten, unsere Kleinen vielleicht zuvorberst nur an das lustige Schneeballwerfen. Nicht die Glücklichen sind indes auch die gemüth- und gedankenvollsten, und ich lobe mir denjenigen, welcher in Betrachtung des Schneegflatters die Stirne an die Fensterscheibe lehnt, stillbewegt die Wehmuth der Natuerscheinung auf sich wirken lässt, und dessen Empfindungen ihn sanft hinüberleiten zur Erinnerung an das Leid des Menschendaseins.

(Nachdruck verboten.)

Solze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(15. Fortsetzung.)

Entehrt!

Barmherziger Gott! Der unglückliche junge Mann, welchen er zu seinen Füßen hatte liegen gesehen, er war Leonard, Sidonie's Bruder gewesen.

Schwerathmend lehnte sich Karl gegen einen Treppenpfeiler. Hatte Schicksalswalten mitgespielt bei dem Interesse, welches er für den jungen Spieler empfunden? War es das Fatum, welches gerade ihn in das Haus des Vaters jenes jungen Mannes geführt und welches gerade dessen Schwester seinem Herzen so unendlich theuer hatte werden lassen?

Todt!

Es überließ ihn ein kalter Schauer, wenn er sich vergegenwärtigte, wie niederschmetternd, wie vernichtend die Todeskunde dem Vater und der Schwester sein

(Ministerrat h.) Vorgestern wurde unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers ein Ministerrath abgehalten, an welchem sämtliche Mitglieder des Cabinets teilnahmen; die Conferenz wähnte von 1 bis 3 Uhr nachmittags. Wie man hört, fand im Laufe des gestrigen Tages eine Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Laasse und dem Unterrichtsminister Dr. von Gautsch einerseits und mehreren hervorragenden Mitgliedern des Czechenclubs anderseits statt, in welcher den letzteren die Stellung des Ministeriums zu den Wünschen und Beschwerden der czechischen Abgeordneten bekanntgegeben wurde.

(Das Reichsgesetz) verhandelte vorgestern die Beschwerde des Pfarrers Grud a und Genossen wegen Verlezung des Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes, weil das Ansuchen um Errichtung eines czechischen Staatsgymnasiums in Troppau, beziehungsweise Verstaatlichung des dortigen czechischen Privatgymnasiums, ohne Angabe der Gründe abgewiesen wurde. Der Vertreter des Unterrichtsministeriums, Ministerial-Vicesecretär Burkhardt, führte aus, es existiere kein Gesetz, welches den Staat überhaupt zur Errichtung von Gymnasien verpflichte, er könne daher verfassungsmäßig nicht gezwungen werden, eine solche Anstalt zu errichten. Eine Verpflichtung zur Errichtung von Schulen mit bestimmter Unterrichtssprache bestehe nur für die Volksschulen. Auch an den deutschen Gymnasien in Schlesien sei für die Slaven zur Ausbildung in der Muttersprache durch czechische Curse vorgesorgt. Der Redner sprach auch den Beschwerdeführern die Klageberechtigung ab. Dr. Fandlerlik, Vertreter der Beschwerde, brachte Klagen wegen mangelnder Gleichberechtigung gegenüber den Czechen in Schlesien vor. Der Staat errichtete deutsche, müsse daher auch czechische Mittelschulen in Schlesien errichten. Das Mitglied des Reichsgerichtes Dr. Randa verlangte Auskunft über die Zahl der deutschen Mittelschulen Schlesiens, das Mitglied Bye über die czechischen Sprachcurse. Die Urtheilspublication findet heute statt.

(Der Vorsteuer-Ausschuss) hat bereits den Entwurf des Referenten Dr. von Bilsinski in Betrachtung gezogen und mit Stimmeneinhelligkeit das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen. Von Seite des Regierungsvertreters liegt die wichtige Erklärung vor, dass die Regierung den Referentenentwurf einer ernsten Erwägung würdig halte und dass ihr auch die Resolution, welche auf eine gleichzeitige Einführung der Vorsteuer in Ungarn abzielt, begründet erscheine.

(Ungarn.) Die ungarische Presse ohne Unterschied der Partei constatiert den günstigen Eindruck, den das Exposé und das Finanzprogramm des Herrn v. Tisza auf das ganze Haus hervorgerufen haben, und heben fast einmütig hervor, dass der Vorschlag und das Exposé sich vortheilhaft von den früheren unterscheiden, und dass das Programm sich in einem der Größe der Finanzfrage entsprechenden Rahmen bewegt. Dasselbe beweist, dass Tisza, der sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, die Regelung des Staatshaushaltes herbeizuführen, mit Ernst und Eifer die Erfüllung derselben in Angriff genommen hat.

(Aus Bosnien.) Die Enthüllung des aus Anlass des ersten Besuches des Kaisers auf bosnischem Boden errichteten Denkmals in Bosnisch-Brod fand vorgestern in Anwesenheit des Landescommandierenden

musste, deren Augensicht, deren Herzensfreude der Sohn und Bruder gewesen war.

Er entzann sich, wie Sidonie ihm von den goldenen Träumen erzählte, welche der Bruder aussponnen, und wie sie mit stolzem Lächeln hinzufügte, sie sei begierig zu wissen, wie viele dieser Träume sich verwirklichen würden.

Wie viele? Nicht ein einziger! Der rege Geist, welcher sich mit denselben befasst, war erloschen. Tief im dunklen Schoß der Erbe lag das junge Leben, welches die Freude und der Stolz der Seinen gewesen war. In fremder Ferne hatte er die Augen geschlossen zur ewigen Ruhe, Vater und Schwester allein und gebrochenen Herzens zurücklassend.

Karl Hargrave stand erschüttert. Was konnte er thun? Die unumstößliche Thatsache überwältigte ihn nahezu.

Hätte er seinem Impulse Folge leisten dürfen, so würde er zu der Geliebten geeilt sein, um mit ihr zu trauern, aber er hatte nicht das Recht dazu. Sie musste ihr heißes Weh allein tragen, und doch fühlte er, dass er nicht aus ihrer Nähe weichen könne. In einer Stunde sollte der Wagen kommen, welcher ihn hinwegführen musste, aber fortzugehen unter diesen Umständen, es wäre ein Ding der Unmöglichkeit, wäre herzlos gewesen.

«Mein guter Jacques,» sprach er endlich, die Hand auf die Schulter des alten Gärtners legend, «ich hätte heute abreisen sollen.»

«Abreisen, Herr, während so schweres Unglück uns belastet? Daran können Sie nicht denken!» rief der treue Diener klagend aus.

«Weiß Gott, ich reise gewiss nicht aus freien Stücken,» entgegnete Karl, mühsam seine tiefe Rührung

Baron Appel, vieler hoher Würdenträger, Deputationen und einer nach Tausenden zählenden Menge der Landbevölkerung in feierlicher Weise statt. Die Festreden hielten Semsi Beg, Sirbegovic und der Bürgermeister von Bosnisch-Brod.

(Deutschland und Frankreich.) Aufsehen erregt die Entscheidung der deutschen Regierung, wonach die bereits bewilligte Anlage einer Telephonlinie Brüssel-Laken-Röhn untersagt wird. Die deutsche Regierung soll befürchten, es könnten durch die Telephonlinie Berichte über deutsche Truppenbewegungen über Brüssel nach Paris gelangen.

(Bulgarienfrage.) Seit gerauer Zeit hat der «Nord», das Brüsseler Organ der russischen Reichskanzlei, schon wiederholt eine Sprache geführt, welche unsicher zwischen Born, Hochmuth und Resignation hin und her schwankte. In seiner letzten Nummer kommt noch etwas Heimliche hinzu. Der «Nord» möchte nämlich in Österreich-Ungarn Misstrauen gegen Italien wecken, und deshalb porträtiert er Crispi als einen eingesleichten und unverbesserlichen Irredentisten. Dieser Kunstgriff ist doch wohl zu verbraucht, als dass der «Nord» sich seiner hätte bedienen sollen.

(Frankreich.) Die französischen Journale beglückwünschen den Minister Flourens zu dem Einvernehmen mit England in der Suez-Canal-Frage. Die «République Française» hofft, Flourens werde den von Regierung und Kammer im Jahre 1882 begangenen Fehler vollständig gutzumachen verstehen. Der neutrale Canal bedeute ein baldiges neutrales Egypten und eine ebenso baldige Wiederherstellung der herzlichen Beziehungen zwischen Frankreich und England.

(Aus den baltischen Provinzen.) Wieder «Garazbanin» meldet, wird die Universitätsstadt Dorpat ihren altrussischen Namen «Tirjev» wieder erhalten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Comité zur Restaurierung der Pfarrkirche zu St. Rochus und Sebastian auf der Landstraße in Wien eine Unterstützung von 500 fl. aus der Allerhöchsten Privatcaisse allernächst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholischen Gemeinden Kis-Németi und Mihola und für die reformierte Gemeinde Legenye je 100 fl. zu spenden geruht.

— (Zum Schutz der Wälder.) Wie uns aus Kärnten mitgetheilt wird, beschäftigt sich der dortige Landesausschuss mit dem Entwurf zu einem Gesetz, durch welches die den Wäldern — wegen der Unmöglichkeit einer entsprechenden Überwachung — so schädliche Harz- und Terpentinewinung eingeschränkt, beziehungsweise ganz abgestellt werden soll. Die Veranlassung hierzu bot zunächst eine diesbezügliche Eingabe der Kärntner Landwirtschafts-Gesellschaft, sowie der weitere Umstand, dass jene Verordnungen, welche bestimmt sind, den in Kärnten vorkommenden Beschädigungen der Wälder durch Gewinnung von Harz und Terpentin entgegenzuwirken, nicht den gewünschten Erfolg haben.

— (Der Zwang zur Rückkehr.) Es ist das alte Lied, nur mit einer neuen Schlussvariante. «Die

bekämpft, aber meine Abreise wurde gestern verschlossen, und Herr von Flaine könnte in meinem Verweilen in einer schmerzensreichen Zeit wie die jetzige, eine Zudringlichkeit sehen!»

«Ihre Gegenwart als eine Zudringlichkeit anzusehen! Niemehr! Der Herr und das gnädige Fräulein sind ganz allein und verlassen; nicht einmal der Graf ist hier, um sie zu trösten und ihnen beizustehen!»

War es Unrecht? Karl fühlte bei diesen letzten Worten eine beinahe freudige Regung in sich aufwallen.

«O, Herr, verlassen Sie uns nicht! Ich flehe Sie darum an!» bat Jacques.

«Ich vermöchte es nur sehr schwer,» erwiederte Karl. «Vielleicht kann ich hier ja auch irgendwie von Nutzen sein! Aber wenn ich bleiben soll, so muss ich meinen Kutscher verständigen —»

«Martin ist hier! Er kann den Gang für den gnädigen Herrn besorgen,» wendete Jacques eifrig ein. Er schien förmliche Angst zu haben, dass der Gast nicht mehr zurückkehren würde, wenn er sich erst einmal entfernt habe, und Karl willigte denn auch nach momentanem Zögern ein, dass ein Diener anstatt seiner den Kutscher verständige.

Er sehnte sich danach, Sidonie zu sehen, und hoffte nebstbei, sich in dem gänzlich desorganisierten Hause von Nußen machen zu können; so ließ er denn dem Kutscher sagen, dasselbe möge sich im Meierhofe stets zur Abfahrt bereit halten, aber nicht, wie beordert, nach Buen Retiro kommen.

Raum hatte Jacques sich entfernt, so hörte Karl plötzlich lautes Weinen. War es Sidonie?

reiche Fabrikantenstochter Klara S. hatte den nicht minder reichen Fabrikbesitzer Otto S. geheiratet, nicht eben weil sich das Herz zum Herzen gesunden, sondern weil deren Väter erkannt hatten, dass die Geldsäde so ziemlich die gleiche Größe hatten. Nach Jahr und Tag zeigten sich die Folgen dieses erzwungenen Verhältnisses. Die Eheleute bekamen gegen einander eine unwiderstehliche Abneigung, und der Ehegatte wurde immer brüsker und roher, und eines schönen Tages war die junge Frau aus dem Hause verschwunden. Sie war zu ihren Eltern zurückgekehrt und erklärte, indem sie zugleich den Scheidungsprozess wegen Misshandlungen anstrengte, dass sie nie und nimmer zu ihrem Manne zurückkehren wolle. Der Ehegatte verlangte aber — sei es, um den Scandal zu vermeiden, sei es, um seiner Frau eine Bosheit anzuhun — dass die Frau bis zur Beendigung des Scheidungsprozesses bei ihm wohnen müsse. Gestützt auf die Bestimmung des bürgerlichen Gesetzbuches, dass die Frau den Wohnsitz des Mannes theilen müsse, klagte er bei Gericht und verlangte, es möge das Gericht der Frau aufräumen, dass sie zu ihm in seine Wohnung zur Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft binnen vierzehn Tagen bei sonstigen Zwangsmäßigkeiten zurückkehre. Die erste Instanz erkannte, dass dieses Begehr im ordentlichen Gerichtsverfahren egekiert werden solle. Ueber Recurs der gelagten Frau entschied aber das Oberlandesgericht und jetzt der Oberste Gerichtshof, dass über das Begehr des Mannes nicht im Wege eines Prozesses entschieden werden könne, sondern dass das Gericht von Amts wegen zu untersuchen habe, ob ein Zusammenwohnen der Eheleute gestattet werden solle oder nicht. Diese Entscheidung gründet sich auf die Erwägung, dass das auf die Vorschrift des bürgerlichen Gesetzbuches gestützte Begehr des Gatten, die Ehegattin zur Rückkehr in die Wohnung behufs Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft zu verhalten, nicht rein privatrechtlicher Natur ist, sondern hiebei auch öffentliche Rücksichten obwalten, dass ferner der ordentliche Prozess mit seinen Formen und dem damit verbundenen Anwaltszwange der Natur der Sache, welche ein beschleunigtes Verfahren und die persönliche Vernehmung der Parteien erheischt, nicht entspricht, und dass endlich das Gericht bei Entscheidung dieser Frage nicht allein an die Anträge und Interessen der Parteien gebunden ist, sondern auch auf die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sitte Rücksicht zu nehmen habe.

(Das Jubiläum im Sarge.) Aus Herzenburg wird unterm Vorgetragen telegraphiert: Der Abt des hiesigen Chorherrenstiftes Norbert Bach, dessen dreißigjähriges Jubiläum heute gefeiert werden soll, ist heute früh gestorben. Prälat Bach stand im 79. Lebensjahr und ist vor zwei Monaten von einem Schlaganfall betroffen worden.

(Archäologischer Fund in Barcola.) Arbeiter, die auf einem Grundstück des Herrn Ritter-Sabony in Barcola bei Triest diesertage mit Canalisierungsarbeiten beschäftigt waren, stießen in einer Tiefe von ungefähr einem Meter auf Überreste eines römischen Baues mit vorzüglich erhaltenen Mosaik-Fußböden, und zwar gelang es bis jetzt, zwei schöne Zimmer von je vier Quadratmeter Fläche vollständig bloßzulegen. Der Mosaikboden des einen Zimmers stellt ein wunderschön entworfenes schwarzes Bandornament auf weißem Untergrunde vor, der des zweiten Zimmers ist aus bunten Steinchen zusammengesetzt, die von einem schwarzen Rah-

Nein, Karl kam bald zu der Überzeugung, dass es nur Nannette sein könne, die bei ihrer jungen Geliebten weile und es nicht über sich zu bringen vermöchte, ihren Schmerz völlig zu beherrschen.

„O, mein Herr, mein geliebter Herr!“ vernahm Karl da plötzlich in gellendem Aufschrei Nannette's Stimme.

„Mein Vater, mein Vater,“ hörte er nun auch Sidonie, „nicht das, nur nicht das, o habe Mitleid!“ Karl wendete sich hinweg, wie es die Ehre von ihm forderte, denn eine innere Stimme sagte ihm, dass es in diesem Hause Geheimnisse gebe, welche zu erforschen er nicht das Recht besaß. So eilte er denn, von quälenden Gedanken gepeinigt, hinaus in den Garten, und es kamen ihm unwillkürlich die Worte des armen, bissagenswerten Spielers wieder in den Sinn, welche er im Park von Monte Carlo vernommen: „Es bedeutet Ruin und Schande für mich und, o mein Gott, nicht für mich allein, auch für andere!“

Wenn er Sidonie sagte, dass er bei dem Tode ihres Bruders zugegen gewesen? Nein und tausendmal nein! Er schrak vor diesem Gedanken förmlich zurück. Man würde ihn mit Fragen überschütten, und wie sollte er imstande sein, dieselben zu erwidern, ohne den Menschen, welche ihm thuer waren, neuen Schmerz zu bereiten? Wie hätte er es über sich bringen sollen, den Freunden seine eigene Verhaftung mitzutheilen? Freilich war seine Unschuld glänzend dargethan worden, konnte aber nicht trotzdem in den Herzen derer, welche den toten Jüngling so heiß geliebt, noch ein Zweifel Raum finden? Nein, ein solches Bekenntnis war ihm unmöglich!

(Fortsetzung folgt.)

men eingefasst werden. Weitere zwei Gemächer, die jedoch noch nicht ganz bloßgelegt sind, haben ebenfalls Mosaikböden. Zweifellos hat man es mit einer römischen Villa zu thun, deren Mauern die Richtung von Süden gegen Westen haben.

— (Thränen einer Witwe.) Eine rührende Scene spielte sich vor einigen Tagen in den oberen Räumen des Berliner Zeughauses ab. Es erschien daselbst eine Dame, die nach einer bestimmten Fahne aus dem dänischen Feldzuge fragte. Als der Zeugwart sie zu derselben führte, betrachtete die Frau jenes durchschnittenen Zeichen heldenmütiger Tapferkeit mit sichtbarer Ergriffenheit und tiefer Wehmuth, und Thränen des Schmerzes flossen ihr über die Wangen. Es war die Witwe eines wackeren Offiziers, der mit jener Fahne in der Hand bei dem Sturm von Düppel den Helden Tod gestorben ist.

— (Bulgariische Studierende in Lemberg.) Das bulgarische Finanzministerium hat acht junge Bulgaren, welche ihre Reisedienst in der Heimat vollendet haben, auf Staatskosten in die Thierarznei- und Fußbeschlagschule in Lemberg entsendet. Gleichzeitig hat die bulgarische Regierung im Wege des Wiener auswärtigen Amtes die österreichische Unterrichtsverwaltung mit dem Ersuchen angegangen, es möge diesen Studierenden aus Bulgarien die Frequentierung der besagten Lemberger Schule gestattet und ihr Verhalten in- und außerhalb der Schule einer strengen Aufsicht unterzogen werden.

— (Schlossbrand.) In Wola Justowska nächst Krakau ist vorgestern das berühmte Czartoryski'sche Schloss, welches auch vom Kronprinzenpaare, als dasselbe zu Ende Juni I. J. in Galizien geweilt hatte, besucht wurde, abgebrannt. Der durch den Brand verursachte Schaden ist ein sehr bedeutender.

— (Sarah Bernhardt) hat Herrn Gustav Sanftleben von Paris aus beauftragt, ihr Gastspiele in Österreich und Ungarn zu vermitteln. Die Künstlerin will überall Sardou's neues Schauspiel «Tosca» spielen und hat vom Dichter das Aufführungrecht für eine märchenhafte Summe erworben.

— (Eine Trauung seltener Art) wurde am vorigen Sonntag in der wendischen Kirche zu Neschwitz bei Löbau vollzogen. Der Bräutigam aus Stollschwitz zählte 82 und die Braut, eine Witwe aus Loga, 76 Jahre.

— (Verwechslung.) „Also in Rom waren Sie auch?“ — „Freilich! Alles gehört und gesehen; wunderbare Stadt, großartige Sammlungen — der Vatican, die Museen und vor allem die Sixtinische Kapelle...“ «Sagen Sie, Herr Doctor, spielen die denn wirklich so vorzüglich?“

Tarok.

Das Tarok zählt zu denjenigen Kartenspielen, welche, mit dem Namen «Commerce Spiele» belegt, stets die Phantasie und den Erfindungstrieb der Menschen herausfordern, um neue Varietäten und Spielweisen den schon bestehenden anzureihen. Es gibt in der That wenig Commerce Spiele, die heute nur noch jene Grundzüge und Regeln enthalten, welche sie bei ihrer Ursprungseinstellung ursprünglich hatten. Die Anhänger des alten englischen Whist mit seinem Simple, Double und Triple haben im Laufe der Zeit die neueren Varianten: das «gesetzte» oder «Cayenne-Whist» wie das «Guerre aux lâches» ebenso ersehen, wie die Freunde des «Schafkopf» nun mehr für dieses Spiel den geistvollen «Scat», gerne eingetauscht haben. Die Anhänger der gewöhnlichen Présférence haben sich nach und nach der «Steierischen» wie der «Russischen Présférence» gewendet, und wenn auch gegenwärtig noch in Süddeutschland, der Schweiz und in Tirol das älteste Tarok mit 78 Blättern gespielt wird, so ist dasselbe doch angesichts der großen Zahl von «modernen Tarokspielen», die heute — zumal in Österreich-Ungarn — ausschließlich favorisiert werden, wohl als veraltet anzusehen.

Mit der Reduzierung des Spielmittels von 78 auf 54, respective 42 Karten fielen auch einige Anlagen — das flüssige Königreich, die ganze wie die flüssige Cavallerie, vier Damen, Cavalle, Buben, die Madoren, sechzehn Latons &c. — weg; dagegen kamen in den modernen Tarokspielen neue Anlagen hinzu, die von den eben genannten grundverschieden sind. Eine große Modification erfuhrn die besonderen Eigenschaften des Sküs; dieser steht in den Tarokspielen mit 78 Blättern — dem «Groß-Tarok» und seinen Abarten «Tarok L'Homme» und «Tarok unter Bieren» — außer jedem Stichverhältnisse; er kann weder stechen noch gestochen werden, aber er vermag sich beliebig in einen Tarok, eine Figur oder einen Scartin zu verwandeln, je nachdem es seinem Besitzer convient. Er deckt eine blank sitzende Dame ebenso wie einen doubleton befindlichen Cavall oder einen croisièm sitzenden Buben, da ihm das Recht zusteht, sich im geeigneten Moment zu flüssieren (excusieren). Sein Besitzer zeigt ihn vor, legt ihn zu den gemachten Stichen und gibt aus diesen einen beliebigen Laton an jenen Theilnehmer ab, dem der Stich zufällt. Ältere Tarokspieler erinnern sich gewiss noch, dass diese Karte, die einen Harlekin darstellt, ehemals stets das Wort «Excusez!» auf dem Bilde trug; der Name Sküs ist wohl hiermit in Zusammenhang zu bringen. Der Sküs ward in allen modernen Tarok-Arten zur höchsten Trumpfstärke und steht hier auch den bisherigen höchsten Stechen: den Mond.

Eine sehr interessante Nuance des Groß-Tarok, das «Miser» oder «Stichfreispiel», wurde keinem der modernen Tarokspielen einverlebt, und es bleibt vielleicht einer späteren Zeit vorbehalten, denselben diese Nuance organisch einzufügen.

Als Vater der jetzt landläufigen Tarokarten gilt das «Tapp-Tarok» unserer Altvorderen, das nur den «Dreier» und den «Solo» kannte und bei welchem der Spielunternehmer die untere Tarokhälfte nicht befehlen, also auch nicht aufnehmen durfte. Dasselbe hat in den letzten fünf Jahrzehnten einige Modificationen und Zuthaten, wie das Steigern, das Contrabieten &c., erhalten, die den Grundcharakter des Spieles nur unwesentlich ändern, dem letzteren aber erhöhtes Interesse verleihen. Dem Tapp zunächst steht das «Blod-Tarok» mit anderer Wertbestimmung der einzelnen Spiele, die im Falle des Verlustes

«Blotes» nach sich ziehen (wie im L'Homme und Boston). Das «Königrufen» gewann durch die Beigabe zweier Spieltypen, des «Dreier» und des «Solo-Dreier», in gleicher Weise wie das «Steierisch-Tarok» durch jene des «Zweier» und des «Einer», die letztgenannte Tarokart aber überdies durch die Gewinn-Point-Berechnung. Eine solche greift auch im «Reunehnerrufen» play, das en quatre mit siegenden, en trois mit einem ständigen Strohmann und auch en deux mit zwei Strohmännern gespielt wird.

Diese beliebte Tarokart kann als eine gute Schule für jene bezeichnet werden, die einen Einblick in das Wesen und den Geist des Tarokspiels gewinnen wollen. Das «Strohmann-Tarok» (en deux) lässt vermöge seiner ganz eigenartigen Zusammenstellung eine Fülle von Spielmöglichkeiten und Feinheiten zu und ist hiervon zum Lieblingsspiel aller deutschen Tarokfreunde geworden. Recht anziehende Varianten weisen die Tarokspiele auf, welche mit der auf 42 reduzierten Kartenzahl geübt werden, und unter diesen ist das in Ungarn favorisierte «Pastewitsch», auch «Huszas» genannt, wohl das amusanteste.

Die manigfachen neuen Varianten und Spielweisen haben auch neuere Spielgesetze und Varianten im Gefolge, die nun mehr allerdings an verschiedenen Orten auch in verschiedenartiger Weise ausgelegt werden und ebenso verschiedenartig zur Anwendung kommen. Die Meinungsverschiedenheiten über die eigentlichen Spielgesetze des Tarok sind, wie möchten sagen, an der Tagesordnung; häufig kommen dieselben in der Weise zur Austragung, dass ein «gelehrter» Kriebel als Schiedsrichter fungiert. Erst in neuester Zeit finden sich diese Gesetze in einer soeben im Buchhandel erschienenen Monographie* systematisch gegliedert vor.

Vor kurzem hat sich in der «Laibacher Zeitung» eine Controverse über den Streitfall entwickelt, ob eine Ultimo-Anfrage und die dieser folgende Contra-Meldung auch dann Geltung haben, wenn der Ausgänger des Pagat nicht besitzt, und es ist nicht lange her, dass dieselbe Frage in Wien Anlass zu einer mit komischen Aperçus gewürzten Ehrenbeleidigungs-Verhandlung bot. Daher mag die Wiedergabe der betreffenden Bestimmung obenwährender Publication hier am Platze sein:

«Hat ein Theilnehmer Pagat Ultimo angezeigt, ohne im Besitz des Pagat zu sein, und die Gegenpartei Contra geboten, so hat ersterer, respective seine Partei, die durch die Contra-Meldung verdoppelte Prämie für den verlorenen Ultimo zu entrichten. Der Ausgang des Spieles wird hiervon nicht beeinflusst. (Anmerkung.) In manchen Kreisen wird eine Ultimo-Anfrage ohne Pagat als Renonce behandelt. Ganz abgesehen davon, dass in einigen Spielen, wie im Königrufen und Pastewitsch, die Ultimo-Meldung ohne Pagat in den Handarten zulässig ist, mithin von einer Renonce nicht die Rede sein kann, halten wir diesen Vorgang schon deshalb nicht für richtig, weil die Nuance Pagat Ultimo belauertmaßen vom Erfolg der Partie vollständig unabhängig ist; eine unrichtige Ultimo-Anfrage kann daher auch nicht, wie dies jede Renonce bedingt, den Verlust der Partie nach sich ziehen.»

Für diejenigen aber, welche einen anderen Standpunkt einnehmen, wie für jene, die noch irgend einen Zweifel darüber hegen, was in diesem Streitfall Rechtens sei, empfiehlt sich als sicherstes Auskunftsmitteil die Gesetzesordnung unserer Väter. Nach derselben erklärte derjenige, welcher den Pagat ultimieren wollte, diese seine Absicht nicht mit den Worten «Pagat Ultimo!», sondern er legte einfach den «kleinen» vor Beginn der Partie aus seinen Handarten offen auf den Spieltisch vor sich hin. Dass dieser Vorgang der erstaunlichsten Streitfrage von vornherein den Boden entzieht, liegt wohl klar zutage. R. G.

* «Illustriertes Wiener Tarokbuch». Leitfaden zur Erlernung aller Arten des Tarokspiels. Mit einer Sammlung von 33 Problemen und einem Anhange: Tarok-Codex, die Spielgesetze enthaltend. Von S. Ullmann. Wien, A. Hartleben's Verlag.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das kronprinzliche Paar in Graz.) Das Programm des vorgestrittenen Tages erfuhr, wie man aus Graz berichtet, insofern eine Veränderung, als der für nachmittags um 3 Uhr projectiert gewesene Besuch der Brauerei Reininghaus infolge hofärztlicher Weisung aus Wien wegen eines vor einiger Zeit in der Familie des Fabrikdirektors vorgekommenen Scharlachfalles noch im leichten Augenblick abgesagt worden war. Nach der Besichtigung des Schlosses Eggenberg hat das kronprinzliche Paar dem Prinzen Don Alfonso und dem Grafen Franz Meran einen Besuch abgestattet und verweilte sowohl bei Don Alfonso als beim Grafen Meran längere Zeit. Der am Abend stattgehabten Hoffest wurden auch P. A. Rosegger und Dr. Anton Schlosser zugezogen. Gestern fanden beim kronprinzlichen Paar offizielle Empfänge statt, worauf die Domkirche, das Mausoleum und die Landesschießstätte besichtigt wurden. Auch fand gestern eine Conferenz der Mitarbeiter des Kronprinzenwerkes statt.

— (Jubiläum der Laibacher Citalnica.) Der nun renovierte Saal der Laibacher Citalnica versammelte am vergangenen Sonntag anlässlich der Feier des 25-jährigen Bestandes derselben ein zahlreiches, distinguiertes Publicum; unter anberen Honoratioren bemerkten wir auch den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler und Bürgermeister Graffelli. Das Festprogramm eröffnete der Vorsitzende Herr Dr. Ritter von Bleiweiß-Treinstki mit einer Festrede, in welcher er in kurzen Umrissen der Geschichte des Vereines gedachte. Mit einem warmen Appell zur Liebe des Vaterlandes und Pflege der Muttersprache schloss der Vorsitzende seine beifällig aufgenommene Rede. Der gemischte Chor der Citalnica trat nun in A. Foerster's frischem und herrlichem Chor «Na gore» auf und erntete durch dessen exakte Vortrag wohlverdienten Ruf nach Wiederholung. Die schon vom philharmonischen Concerte her bestens bekannte Pianistin Fräulein Mila Sumar führte sich an diesem Abende in der Citalnica ein und erzielte durch den meisterhaften Vortrag der Chopinschen F-moll-Phantasie eine nachhaltige Wirkung. Der Damenchor der Citalnica trat in einer Nummer selbständig auf und sang mit frischen, hellen Stimmen Curschmanns dreistimmiges Lied «Das

Beilchen», dessen Wahl uns aber nicht sonderlich ansprach. F. S. Vilhars «Ljubičica» wurde vom Männerchor mit Präzision vorgetragen. Den Schluss des musikalischen Theiles bildete Bacins «Križarji na morji», welcher Chor vom Männerchor sehr gut zu Gehör gebracht wurde, obwohl die herrliche Composition die doppelte Anzahl der Sänger noch ganz gut hätte vertragen können. Dem Programme gemäß folgte nun ein Kränzchen, und wurde von den Tanzlustigen bis zum frühen Morgen in animiertester Weise Terpsichoren gehuldigt. Schließlich wollen wir bemerken, dass die Akustik des weiten Saales nichts zu wünschen übrig lässt, sowie auch die Beleuchtung desselben mit Gas und die Ausschmückung des Saales den wohlthuendsten Eindruck auf den Besucher machen. Zu empfehlen wäre es nur, dass bei der endgültigen Herstellung des Bühnenraumes eine intensivere Beleuchtung desselben angestrebt und erzielt werde.

(Zur Situation.) Wiener Nachrichten zu folge hat die Besprechung zwischen der Regierung und den Führern der Czechen vorgestern nachmittags in den Räumen des Ministerial-Präsidiums stattgefunden. In derselben nahmen theil der Ministerpräsident Graf Taaffe und die Minister Dr. von Gautsch und Freiherr von Ziemiakowski. Von den czechischen Deputierten waren erschienen Dr. Rieger, Graf Richard Lam-Martinich und Dr. Zeithammer. Die Conferenz dauerte über zwei Stunden. Ueber die den czechischen Abgeordneten gemachten Eröffnungen liegen von competenter Seite keinerlei Mittheilungen vor. Aus diesem Grunde verzichten wir auf die Wiedergabe der verschiedenenartigsten Nachrichten, die in den journalistischen Verkehr gefehlt worden sind. Sie können nicht von autoritativer Seite stammen und tragen überdies, ihrer detaillierten Angabe ungeachtet, alle Merkmale der Unglaubwürdigkeit an sich. Gestern trat über Verlangen der czechischen Abgeordneten das Executivcomité der Rechten zusammen, welchem die Delegierten des Český Klub über das Ergebnis der Conferenz beim Grafen Taaffe berichteten. — In parlamentarischen Kreisen verlautet überdies, das Abgeordnetenhaus werde am Freitag seine letzte Sitzung vor der Vertagung halten. Es wird nicht für unmöglich erachtet, dass der Ausgleichsausschuss bis dahin sein Referat über die Zuckersteuervorlage abschließen wird.

(Gegen die Verfälschung der Lebensmittel.) Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich seit längerer Zeit mit dem Entwurf eines Gesetzes, welches der Verfälschung der Lebensmittel überhaupt und dem Verkaufe von gesundheitsschädlichen Lebensmitteln insbesondere in wirksamer Weise begegnen soll. Die Verhandlungen mit den beheiligten Ministerien lassen, wie wir hören, einen baldigen Abschluss gewartigen, so dass die Vorlage dieses für die Bevölkerung so wichtigen Gesetzentwurfes an das Parlament vielleicht noch im Laufe dieser Session erfolgen dürfte. Nach diesem Gesetze würde jede Gemeinde, welche mehr als 10 000 Einwohner zählt, verpflichtet sein, ein Organ zur Überwachung des Lebensmittelverkaufes zu bestellen. Außerdem würden in den einzelnen Kronländern Untersuchungsstationen bestellt werden, welche über amtliches Einschreiten die ihnen vorgelegten Lebensmittelproben zu untersuchen hätten. Die Kosten der Untersuchung trägt, im Falle einer Verfälschung constatiert ist, der Schuldtragende, andernfalls die Gemeinde. Die Strafbestimmungen sind streng. Die staatliche Überwachung der neuen Institution würde den politischen Behörden zustehen.

(Schumi's «Archiv für Heimatkunde.») Die neuen Folgen der beiden Werke des hiesigen Schriftstellers Herrn Franz Schumi: «Archiv für Heimatkunde» und «Urkunden- und Regestenbuch des Herzogthumes Krain» wurden als Fortsetzungen dieser bereits im ersten Theile allerhöchst angenommenen Publicationen der L. f. Familien-Gideicommiss-Bibliothek einverleibt.

(Die philharmonische Gesellschaft) eröffnet die diesjährige Concertaison am nächsten Sonntag abends um 7 Uhr im landschaftlichen Reboutensaal. In demselben wirkten aus besonderer Freundlichkeit die Damen Fräulein Annie Skodlar und Fräulein Fanny Lenarečić mit. Das reichhaltige Programm lautet: 1.) Franz Schubert: Ouverture zu «Alphonso und Estrella», für Orchester; 2.) Felix Mendelssohn-Bartholdy: «Variations sérieuses», op. 54, für das Pianoforte; vorgetragen von dem Fräulein Annie Skodlar; 3. a) Rob. Schumann: «Der Nussbaum», b) Rob. Franz: «Es hat die Rose sich belagt», c) Ad. Jensen: «Die Rosenzeit», Lieder für eine Sopranstimme mit Clavierbegleitung; gesungen von dem Fräulein Fanny Lenarečić; 4. a) Rob. Schumann: «In der Nacht», aus op. 12, b) Rob. Schumann: «Aria», aus op. 11, c) A. Goddard: Mazur, für das Pianoforte; vorgetragen von dem Fräulein Annie Skodlar; 5.) L. v. Beethoven: Fünfte Symphonie, C-Moll, für großes Orchester; a) Allegro con brio; b) Andante con moto; c) Allegro; d) Allegro. Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet. Die p. t. Mitglieder werden höflichst ersucht, die Eintrittskarten mitzubringen und abzugeben, da ohne Vorweisung derselben der Einlass nicht stattfinden kann.

(Auszeichnung.) Dem Major Herrn Josef Müller des Generalstabscorps, eingetheilt zur Truppen-dienstleistung beim Infanterieregiment Baron Kuhn Nr. 17,

wurde in Anerkennung seiner in der früheren Verwendung im Bureau für operative und besondere Generalstabsarbeiten geleisteten vorzüglichen Dienste das Militär-Verdienstkreuz verliehen.

(Schneesturm in Innerkrain.) Nach einer uns aus Innerkrain zugekommenen Mittheilung herrscht dort seit Montag nachts ein anhaltender Schneesturm. Die Bora fiel mit aller Vehemenz ein und wehte seit den letzten 24 Stunden eine über 15 Centimeter hohe Schneedecke an die nur zum Theile geschwundene Schneemasse der vorigen Woche an. Die Temperatur zeigt 0° Mittagswärme, ein Thauen des Schnees findet gar nirgends statt. Indem die Straßen mit dieser Schneelage überdeckt sind, musste vielerorts das Fuhrwerk mit Wagen vorläufig eingestellt werden. Die Wässer der Bäche und Flüsse halten sich seit mehr als einer Woche auf dem gleich hohen Stande und wälzen kristallhelle Fluten thalwärts.

(Raub.) Wie man uns aus Radmannsdorf berichtet, wurde am vergangenen Donnerstag gegen 8 Uhr abends der Grundbesitzer und Holzhändler Johann Gögl aus Studentschitsch auf der Straße unweit Podnart von zwei ihm unbekannten Männern überfallen, bei den Händen gehalten und seiner Bartschaft im Betrage von 250 Gulden beraubt. Die Thäter flüchteten sich hierauf in der Richtung gegen Kropf. Den eifrigeren Nachforschungen der Gendarmerie gelang es, die Thäter auszuforschen und einen derselben, einen Kaischler aus Freithof, zu verhaften, während nach seinem Complicen, einem Kaischler aus Primskau, gefahndet wird. Der Verhaftete, der nach hartnäckigem Leugnen die Verübung des Raubes schließlich, als er sich der That überwiesen sah, doch eingestand, wurde dem Bezirksgerichte Radmannsdorf eingeliefert.

(Aus Finnland) schreibt man uns: Das war ein Lärm, so turbulent und so ausgiebig, wie es nur in einem italienischen Volkstheater vorkommen sein mag. Das Parterre-Publicum unseres Theaters lehnte nach der ersten Scene der Eröffnungsvorstellung die italienische Operettengesellschaft Fioravanti in möglichst deutlicher und energischer Weise ab. Furchtbar aber wurde der Lärm, als ein Theil der Gallerie für die Troupe Partei nahm; Peisen, Bischen, Brüllen, unartikulierte Laute hallten durch den Saal, so dass die armen Sänger ganz fassungslos dastanden und viele Damen das Theater verließen. Der Vorhang musste fallen, und die Frage des Impresario, ob weitergespielt werden solle, wurde mit neuerlichem Lärm aufgenommen. Das Geld wurde an den Tassen zurückbezahlt. Tags darauf wendete sich die Impresa an die Güte der Abonnenten mit der Bitte, der Generalprobe des «Duchino» (Der kleine Herzog) beizuwollen. Von ihrem Ermessens wird es abhängen, ob die Vorstellungen weitergeführt werden sollen. Die Gesellschaft kommt von Triest, wo sie mit Erfolg im Filodramatico-Theater gastiert hat.

(Der Schneeflug in Action.) Auf der Bahntrecke der Südbahn, und zwar besonders zwischen Laibach und St. Peter, ist im Laufe der gestrigen Nacht starker Schnee gefallen. Auf der besagten Strecke liegt derselbe kniehoch, und musste schon der Schneeflug in Action gesetzt werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 25. Oktober. Heute vormittags trat das Executivcomité der Rechten zusammen und nahm den Bericht des Abgeordneten Dr. Rieger über die gestern dem Präsidium des Czechenclubs von der Regierung eröffneten Mittheilungen entgegen.

Wien, 25. Oktober. Das Subcomité erledigte unverändert eine große Anzahl Paragraphen der Zuckersteuervorlage, nachdem der Herr Finanzminister betont hatte, dass die Industrie auf die Erledigung des Gesetzes dränge und Aenderungen nur neue Verhandlungen erheischen würden.

Budapest, 25. Oktober. Der Kaiser ist um 9 Uhr morgens in Gödöllö eingetroffen. Erzherzogin Marie Valérie und Prinzessin Amalie von Baiern samt Suite passierten um halb 1 Uhr mittags Rakos und setzten die Reise nach Gödöllö fort.

Budapest, 25. Oktober. Gestern vormittags wurde auf den aus Kanischa eingetroffenen Zug der Südbahn unmittelbar vor dem Ösener Bahnhofe in das Coupe, in welchem sich Graf Franz Zichy befand, ein Gewehrschuss abgefeuert. Man glaubt, dass derselbe bloß einem Zufall zuzuschreiben sei; einer anderen Version folge soll der Schuss einer anderen, in demselben Zug befindlichen Person gegolten haben.

Paris, 25. Oktober. In der heutigen Sitzung der Kammer hat Ministerpräsident Rouvier zwei Gesetzentwürfe unterbreitet, von welchen einer das außerordentliche Kriegs- und Marine-Budget mit hundert Millionen Francs und der andere die Convertierung der alten 4½% prozentigen in dreiprozentige Rente festsetzt. Der Kriegsminister unterbreitete einen allgemeinen Gesetzentwurf über die Organisation der Artillerie und der Gebirgsstruppen und der Minister des Neuzern, Flourens, die inbetreff des Suezcanals und der Hebriden gesetzten unterzeichneten Conventionen.

Paris, 25. Oktober. In der Kammer verlangte der Deputierte Cuneo die Einsetzung einer 22gliedrigen Enquête-Commission zur Prüfung der Scandale im Kriegsministerium und forderte hierfür die Dringlichkeit. Obgleich Rouvier die Dringlichkeit energisch bekämpfte, wurde dieselbe doch mit 379 gegen 155 Stimmen angenommen.

Marseille, 25. Oktober. Der aus Newyork kommende französische Dampfer «Hindostan» geriet gestern nachts in Brand. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Belgrad, 25. Oktober. Der König ist gestern nachts um 10 Uhr hier eingetroffen.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 25. Oktober. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen per Hektoliter	6	50	Butter pr. Kilo	— 90
Korn	4	71	Eier pr. Stück	— 2
Gerste	4	88	Milch pr. Liter	— 8
Hafer	2	11	Hindfleisch pr. Kilo	— 44
Halbfleisch	4	88	Kalbfleisch	— 52
Heiden	4	39	Schweinefleisch	— 48
Hirse	4	88	Hähnchen pr. Stück	— 30
Küfuran	4	39	Tauben	—
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	11	Hu pr. 100 Kilo	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit.	—
Fisolen	—	—	Meter	2 13
Hindfleischpr. Kilo	—	80	Holz, weiches, pr. Cubit.	—
Schweinefleischpr. Kilo	—	80	Meter	—
Speck, frisch	—	56	Wein, roth, pr. Hektolit.	10
Speck, geräuchert	—	80	Wein, weißer, pr. Hektolit.	10

Angekommene Fremde.

Am 24. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Ullerich, Österreicher, Gutmann, Faber, Schrank, Schmitzler, Schmidt, Schweighofer und Popper, Kaufleute, Wien. — Faber, Forstverwalter, Gottschee. — Pepp, Pfarrer, Castelamare. Hotel Elysant. Saus, Nagy, Fregler und Singer, Kaufleute, Wien. — Goldberg, Geschäftleiter, Wärnsdorf. — Müller, Reiss, Reichenburg. — Dr. Ritter von Burzbach, Regierungsrath, s. Frau, Berchtesgaden. — Grünwald, Reiss, Sigmund. Dr. Jurtela, Advocat, Pettau. — Rome, Pfarrer, Clemseit. — Schrey, Postmeister, s. Frau, Beldes. — Eisner, Blodbeamter, s. Frau und Trappmann, Kism, Triest. — Gasthof Kaiser von Österreich. Schrott, Beamten-Gattin, jamm Tochter, Budapest. — Monetti, Stationschess-Gattin, Store. — Buzal, Händler, Altenmarkt.

Verstorbene.

Den 24. Oktober. Franz Marjetić, Arbeitersohn, 2½ J., Castellgasse 10, Krajen nach Darmstadt. — Urteil Jager, Mezgers-Gattin, 65 J., Hradec-Kydorj 26, Lungendorf. — Johanna Briski, Gastwirtens-Tochter, 11 J., Floriansgasse 8, Gehirnhautentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Gefülltemperatur des Gefäßes	Wind	Winds richtung des Himmels	Niederschlag in Minuten
25. 7 U. M.	729,69	0,4	W. schwach	Schnee	22,00	
25. 2 > N.	731,71	2,6	O. schwach	bewölkt	Schne	
25. 9 > Ab.	736,60	0,8	O. schwach	bewölkt		

Schneefall von 4 Uhr morgens bis nachmittags 3 Uhr aufgehält. Das Tagesmittel der Wärme 1,3°, um 8,1° unter dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Allen Frauen wärmstens empfohlen.

Sidžina, Post Jordanov (Galizien). Weinahe durch fünf Jahre hat meine Frau Obstruction, Magenleiden und keinen Appetit zum Essen gehabt, und obwohl sie Morison und Pierhofer-Pillen gebrauchte, alles war umsonst — erst nach Gebrauch von Apotheker R. Brandts Schweizerpills ist die Krankheit verschwunden und Appetit zum Essen wieder zurückgekehrt; deswegen schicke ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Achtungsvoll Ludwig Biato, Oberlehrer an der Volksschule. Die Richtigkeit meiner Unter- schrift bestätige ich mit meiner amtlichen Schulstempel. (L. S.) Apotheker R. Brandts Schweizerpills sind à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz in rotem Felde und den Namenszug R. Brandts. (2936)

Es wird besonders vor den in Österreich wie auch existierenden falschen Schweizerpills gewarnt, und haben sich die unachtsamen Käufer den entstehenden Schaden selbst zuzufügern.

Danksagung.

für die zahlreichen Beleidsbezeugungen, Krank- begägnisse unserer innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, der Frau

Therese Germ

Gutsbesitzers-Witwe

sprechen hiemit statt jeder besondren Danksagung allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefsinnigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 25. Oktober 1887.

Nach dem offiziellen Coursblatt.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
Notrente	81.40	81.60	5% Temeser Banat	104.-	105.-	Staatsbahn 1. Emission	199.-	199.50	Sieben von Transport-	Siebbahn 200 fl. Silber	86.76	87.-		
Silbrente	81.40	82.60	5% ungarische	104.-	104.50	Siebbahn & 5%	142.50	143.-	Liafnehmungen.	Silb.-Korb.-Borb. 200 fl. G.M.	156.-	156.-		
1886er 40% Staatslofe	250 fl.	129.75	125.25	Donaus-Losse 5% 100 fl.	119.25	119.75	5%	125.-	125.50	(ver Güte).	Tramw.-Gef., W. 170 fl. S. B.	228.75	228.25	
1886er 5% ganze	500 "	135.-	135.-	dto. Anleihe 1878, steuerfrei	106.60	106.-	Ung.-galt. Bahn	99.70	100.20	Wbresch.-Bahn 200 fl. Silber	W. neu 100 fl.	48.50	49.-	
1886er 5% Künftl.	100 "	138.-	138.-	Anleben v. Stadtgemeinde Wien	104.60	105.25	Diverse Losse	(ver Stück).	178.-	178.50	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Transp.-Gesellshaft 100 fl.	-	-
1886er 5% Staatslofe	100 "	163.50	169.50	Anleben v. Stadtgemeinde Wien	104.60	105.25	Creditlose 100 fl.	178.-	178.50	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Ung.-galt. Eisenb. 200 fl. G.M.	-	-	
1886er 5% 50 "	168.50	169.50	(Silber und Gold)	-	-	Clarke-Losse 40 fl.	47.75	48.75	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb. Nordbahn 150 fl.	-	-		
Commerzentscheine	per Et.	-	-	Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien	129.75	130.25	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	116.60	117.50	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	161.-	162.-	
4% Dest. Goldrente, steuerfrei	111.80	112.-	Baibacher Prämiens-Anl. 20 fl.	22	22	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	22	22	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Ung.-Borb.-Raab.-Grau. 200 fl. S.	161.-	162.-		
Desterr. Notrente, steuerfrei	96.20	96.40	Baibacher Prämiens-Anl. 20 fl.	22	22	Desterr. Losse 40 fl.	47.75	49.75	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
ung. Goldrente 4%	99.55	39.75	Babenr. allg. österr. 4% Gold.	126.-	126.75	Desterr. Kreuz, öst. Gef. v. 10 fl.	46	47-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
Papierrente 5%	86.35	88.55	bis. in 50 " 4% / 0%	100.40	100.80	Rubel-Losse 10 fl.	17.65	17.95	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. 20. G.	449.60	156.55	bis. in 50 " 4%	97.10	97.40	St.-Genesius-Losse 40 fl.	61.-	61.60	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	62.75	63.25		
Östbahn-Brirotaten	97.-	97.40	St.-Genesius-Losse 40 fl.	102.-	102.50	Waldstein-Losse 20 fl.	60.26	60.75	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	22.75	23.25		
Staats-Öhl. (ung. Östbahn)	-	-	Dest.-Hypothekar. 5% 100 fl.	101.-	102.-	Windischgrätz-Losse 20 fl.	46.-	49.50	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
vom 3. 1876	112.60	114.-	Dest.-Lung. Bank verl. 4% / 0%	106.75	101.25	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
Östb.-Reg.-Losse 4% 100 fl.	122.75	123.25	bis. " 4% / 0%	99.25	99.50	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
Grubentl. - Obligationen	-	-	bis. " 4% / 0%	99.25	99.50	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
(für 100 fl. G. D. L.)	-	-	Anglo-Desterr. Bank 200 fl.	110.-	110.75	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
5% böhmische	109.50	-	Banfberein, 100 fl.	91.30	91.70	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
5% galizische	103.80	104.60	Elisabeth.-Westbahn 1. Emission	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
5% mährische	107.25	-	Berninab.-Nordbahn in über	99.75	100.25	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
5% niederösterreichische	109.25	109.75	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
5% oberösterreichische	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
5% steirische	104.50	-	Em. 1881 300 fl. G. 4% / 0%	100.75	100.90	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
5% kroatische und slavonische	104.25	106.25	Desterr. Nordwestbahn	106.26	106.76	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		
5% siebenbürgische	104.-	104.75	Eibenbürger	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	Wifölb.-Bahn 200 fl. Silber	-	-		

Gichtgeist
nach Dr. Malic
à 50 kr.
gegen Gicht, Rheumatismus,
Gliederreissen, Kreuz-
schmerzen, Nervenschmer-
zen, Anschwellungen,
Steifheit der Muskeln und
Sehnen etc., in der Wirkung
unübertrefflich, schnell und radical hel-
fend, wie dies hunderte von schriftlichen
Auszeichnungen aus den weitesten Kreisen
beweisen können. Zu haben in der
Apotheke Trnkóczy
neben dem Rathause in Laibach.
Wird täglich per Post ver-
sandet.

Weltberühmte
Maroni von Lovrana
eigener Production
liefer nach allen Postämtern der österr.
ungar. Monarchie und Deutschland in Post-
paketen franco gegen Nachnahme, à fl. 1.80
per Postpaket. Versandt **aller Gattungen**
Südfrüchte.
(4591) 6-1
Ferd. Persich, Triest, Via Stadion 6.

Bei der Bruderlade in Trifail
ist die Stelle eines

Geschäftsführers

gelernter Gemischtwarenhändler, mit der
Befähigung zur Führung der Correspondenz
und doppelten Buchhaltung, im Virtualien-
magazine mit dem **Gehalte von 1000 fl.**,
freier Wohnung, Beheizung und Be-
leuchtung sogleich zu besetzen.

Gefordert wird: Routine in Warenbestel-
lung, Kenntnis der slowenischen Sprache und
eine **Caution im Gehaltbetrage**, wo-
von auch ein Theil nachträglich durch Ge-
haltsrücklass gedeckt werden kann.
(4568) 3-3

Bruderlade-Vorsteherung Trifail.

Preiscourants nebst Zahlungsbedingnissen für k. k. Staatsbeamte über
Uniformkleider und Uniformsorten
versendet franco die

Uniformierungs-Anstalt
Moriz Tiller & Co.
Wien, VII., Mariahilferstrasse 22. (3943) 7

Als sicher heilwirken-
des Purgiermittel
empfohlen von den her-
vorragendsten Aerzten
bei Unterleibskrank-
heiten, Blutstockung,
Hämorrhoidal-, Leber-,
Nieren- u. scrophulosen
Leiden; Fieber, Gicht,
Hautausschlägen, Stuhlverstopfung etc.

Käuflich in allen Spezerei- und Mineralwasserhandlungen
sowie Apotheken und Drogerien. (1920) 52-27

Die Besitzer Gebrüder Loser in Budapest.

OFNER
Bákóczy
BITTERQUELLE

Hautausschlägen, Stuhlverstopfung etc.

Käuflich in allen Spezerei- und Mineralwasserhandlungen

sowie Apotheken und Drogerien. (1920) 52-27

Warnung.

Ich warne hiermit jedermann, meiner
Frau Leopoldine, geb. Dolenc, weder
Geld noch Geldeswert zu creditieren, da ich
die von ihr gemachten Schulden nicht be-
zahle.

Tschernembl, 21. Oktober 1887.

Josef Ferlic

(4599) 3-1 k. k. Steueramtcontrolor.

Keine Zahnschmerzen mehr

wer das echte und weltberühmte
k. k. Hofzahnarzt

Dr. Popps Anatherin-Mund-
wasser

gebraucht hat, da es ein sicheres Rad-
icalmittel gegen alle Mund- und Zahns-
leiden ist und in Verbindung mit

Dr. Popps Zahnpulver oder
Zahnpasta stets gesunde und
schöne Zähne erhält, was wesent-
lich zur Erhaltung eines gesunden
Magens beiträgt.

Dr. Popps Zahnpombe
ist das Beste zum Selbstausfüllen
hohler Zähne.

Dr. Popps Kräuter-Seife
mit grösstem Erfolge gegen Haut-
ausschläge jeder Art und vorzüglich
für Bäder. (3098) 15-8

Preis: Anatherin - Mundwasser
50 kr., 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-
Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., aro-
mat. Zahnpasta à 35 kr., Zahnpulver
in Schachteln 63 kr., Zahnpombe in
Etu 1 fl., Kräuterseife 30 kr., Sonnen-
blumen-Oelseife 40 kr.

Vor Ankauf des gefälschten
Anatherin - Mundwassers, welches
laut Analyse meistens gesundheits-
schädliche Beimischungen enthält,
wird ausdrücklich gewarnt.

Haupt-Depot: Wien, Bognergasse
Nr. 2. Zu haben in sämtlichen Apo-
theken, Drogerien und Parfumerien.

Soeben ist in unserem Verlage erschienen:

Deutscher Kalender

auf das Schaltjahr

1888

zugleich

Adress- und Auskunftsbuch.

Herausgegeben von Prof. W. Linhart.

Preis 60 kr., mit Postversendung 65 kr.

Der Reinertrag dieses Kalenderunternehmens ist der Errichtung
eines Kaiser-Josef-Denkmales in der Stadt Gottschee gewidmet.

Wir hoffen, daß der gute Zweck, dem der Kalender dient, ihm zahlreiche
Abnehmer zu führen wird, und sei derselbe hiermit allen deutschen Stamm- und
Sinnsgenossen bestens empfohlen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Jg. v. Kleinmajr & Sed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Die weltberühmte Hygienische Ausstellung in Berlin,

die vor einigen Jahren das grosse Gebiet der allgemeinen Gesundheitspflege und
das kleinere Gebiet der Hausdiätetik mit
so vielen anerkennenswerthen Präparaten
beschenkt und verbessert hat, liess die
gebildete Welt zuerst auf eigenthümliche
Stoffe in trocken conservirter
Form aufmerksam werden. Von diesen
sollen hier nur einige erwähnt werden,
die Carnepura oder Fleischpulver-
Präparate, die in verschiedenster
Form, als Biscuits, Chocolade etc. dort
zuerst in den Handel kamen. Der erste
große Forscher aber, der diese Idee, wie
so manche andere nicht minder praktische
und wichtige, zuerst der gebildeten Welt
vorführte, war Liebig. Die ursprünglich
nach seiner Vorschrift verarbeiteten und
zur Trockne eingedampften medicinisch-
diätetischen Nahrungsmittel, Malzextract
(trocken), Mehlextract u. Leguminosen-
extract, ganz besonders als Nahrungs-
und Stärkungsmittel für Kinder<br